

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-Nr. 312.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen.
Stadt-Abonnement 35 Hg., Außen-Abonnement 50 Hg.
Mon. durch die Post Nr. 115 v. Quart. Anzeigerpreis 2 Hg. 1/2. Bei größeren Lieferungen höher Rabatt
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich:
Otto Kr. Koch (Politischer Theil und Revision),
Wilhelm Ziese (Volles und Administratives Theil),
Wolff Fiedler (Correspondenz), händelnd in
Halle a. S. Redaktion: Südgartenstraße 4a.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Annendorf (mit Radewell und Breesen), Beesebad, Beesenlaublingen, Beunstedt, Biechitz, Brachstedt, Bruckdorf, Canena, Gölse, Gonnern, Gröllwitz, Dölich a. Berge, Demitz, Dießau, Dömitz, Dölan, Döllitz, Giebichenstein, Gröbers-Zwischitz, Guttenberg, Gohenthum, Golleben, Gohlfeld, Langenbogen, Landschütz, Lettin, Lieskau, Löbnitz, Merseburg, Naundorf, Nienberg, Nieblich, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Secktau, Seeben, Zennwitz, Zeuden, Zimmern, Zentfenthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zscheren, Zörbig.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Bekanntmachung.

In dem Bestreben, den Anzeigen unserer geehrten Inserenten einen immer größeren Leserkreis zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, den Verbreitungs-Bezirk des „General-Anzeiger“ abermals um ein Erhebliches zu erweitern und zwar werden wir in allen größeren Städten und Ortschaften der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt Filialstellen unseres Blattes errichten.

Für heute geben wir die Errichtung einer Filiale in **Cöthen i. Anh. bei Herrn Wilh. Rommel jun.**

Buchbinderei und Schreibwaren-Handlung
Friedrichstraße 18

bekannt. Durch diese Filiale werden von Montag ab täglich mehr als

1000 Exemplare des „General-Anzeiger“

in Cöthen in Anhalt verbreitet werden. Bei dem regen Verkehr zwischen Cöthen und Halle hoffen wir, mit der Errichtung dieser Filialstelle den Interessen unserer geehrten Inserenten gebiet zu haben.

Der Verlag des „General-Anzeiger“.

* Die Schloßkake von Potsdam.

Der Hund ist der treue Wächter des Hauses; aber was die Behandlung der Fremden betrifft, so fehlt ihm gewöhnlich alle Lebenswärigkeit, die man nach dem Rechte der Gastfreundschaft beanspruchen kann. Während des Berliner Kongresses war der deutsche Reichshund unblutiger als ein Hund, der seinen Gortschakow zu Boden zu werfen, und es bedurfte der Intervention des deutschen Reichsanzüglers, um den russischen Kankler aus der unangenehmen Umanung zu bereiten. Ein solches Willkommen über einen unangenehmen Einfluss auf die Stimmung. Das Wesen würde die Besetzung des kaiserlichen Gortschakow mit dem Reichshunde ein ganz gutes Titulär für die spätere Geschichte des deutsch-russischen Verhältnisses abgeben. Der Hund manifestierte ein Unabhängigkeitsgefühl, das sich bis zum selbstigen Abtreten steigerte.

Ohne den guten Eigenschaften des Hundes nahetretten zu wollen, müssen wir doch darauf hinweisen, daß die Frage einem überaus vornehmen Geschlechte angehört; sie ist, wenn sie auch nicht als mächtige Repräsentation der Thierwelt betrachtet werden kann,

doch eine Kouise des Königs, Tigers, Panthers und Leoparden. Die Frage üngert eine lebhafte Teilnahme für alle häuslichen Angelegenheiten und hat einen starken Sinn für Gastfreundschaft. Sind Fremde im Anzuge, so hält sich die Frage für verpflichtet, Toilette zu machen und ihre Vorbereitungen für den Besuch zu treffen. Es ist noch ein unaufrichtiges Geheimnis, auf welche Weise die Frage eine Vorannahme nahender Gäste hat, allein der Volksglaube behauptet, daß, sobald die Frage sich ruht, auch ein Besuch zu erwarten sei. Es giebt jedoch Umstände, wo auch Thiere durch ihr zuverlässiges Benehmen, durch ihren Antritt sich betragen sehen. In Potsdam, im Schloße, lebte eine Frage, welche durch ihre hinterwärtigen Gedanken im großen Ansehen bei der Dienerschaft steht. Seit Sonntag war diese Schloßfrage auf's eifrigste damit beschäftigt, sich zu putzen, ihren Haaren Glätte und Glanz zu geben. Ein besonderes Vorgehen für den bevorstehenden Besuch des Czaren ist überhaupt nicht denkbar, man räumte die feierlichen Gesinnungen der Frage, und daß sie die Sympathien für Anstand bedarf habe. Man wartete jedoch vergeblich auf das Eintreffen eines Kuriers oder eines Telegramms, welches die Ankunft des Czaren ankündigen sollte. Heute hat die Schloßfrage von Potsdam viel von ihrer Autorität verloren und die Dienerschaft sagt achtschuldig: „Die Frage hat sich umsonst geputzt“.

Ein vornehmer Besuch ist nicht nur ein Ereignis für das Haus, dem die Güte zu Theil wird, sondern auch ein Ereignis für die Nachbarschaft. Mit selbstbewußter Miene verdingen alle Angehörigen des Hauses, welches Fest bezieht. Es wird gekostet, es wird Alles blank gerieben, es werden die Gastschimmer hergezogen, der Braten in der Küche verbreitet lieblichen Duft und der Champagner steht bereits im Eise. Die Florie ist mit Laubgewinde geschmückt und die Kampons an den Fenstern bereiten auf die Illumination vor, welche Nacht stattfinden wird. Die Coupage wird angepöpselt und der Hüßiger führt dem Gaste die zum Besuche an. Es ist Feiertag und die ganze Nachbarschaft ist veranlaßt, dem Feiern des festlichen Empfanges zu sein. Da tonnt die Coupage zurück mit dem Hausherrn, aber ohne den Gast. Die Nachbarschaft sagt schadenfroh: „Die Frage hat sich umsonst geputzt“.

Das berühmte Drama: „Das Leben ein Traum“ hat ein Seitenthud gefunden: Die Begegnung ein Traum. Den ganzen Sommer hindurch unterhalten wir uns mit diesem Drama. Der Besuch des Czaren hätte vielleicht nur die Bedeutung eines Höflichkeitsaktes gehabt; die Mißbegegnung erweckt viel ernsthafte Gedanken. Man kann an eine Entzündung zwischen den Höfen glauben. Man kann sich nicht daran finden, welchen Grund der Gzar hat, zur Entzündung des deutschen Kaisers und des deutschen Hofes nachzutreten. Wäre die vonläufige Idee auch noch so mächtig, so ist das noch immer kein Grund für den Czaren, dem deutschen Kaiser, der ihm so vertrauensvoll entgegenkam, die Höflichkeit zu verweigern. Ganz unmöglich ist es, an eine absichtliche Herausforderung Anstands zu glauben. So gleichgültig ist Deutschland nicht, daß Anstand seine Heiligheit ertragen sollte. Hätte Anstand einen Kriegszug im Plane, so würde es sich gewiß um die Freundlichkeit Deutschlands bemühen. Das Hinuasschieben des Besuchs des Czaren läßt sich nur begründet finden, wenn man annimmt, daß Anstand keine politische Mission im Schilde führt

und daher auch keiner Ablehnung an eine fremde Macht bedarf. Aus diesem Grunde müßten auch alle Besuche Deutschlands, Anstand durch Unterbreitungen im Orient zu gewinnen, erfolglos bleiben. Die Frage hat sich hinsichtlich der bisher erwarteten Begegnung umsonst geputzt.

Auch in dieser Nachberegung — wir gebrauchen dieses Wort, ohne den Nachdruck der nächsten Tage vorzuziehen zu wollen — zeigt sich eine merkwürdige Verteilung der Ereignisse. Das Mitgetragene im Eisenbahnzuge des Czaren sollte eben leuchtend werden. Der Ziemer hand mit der Schloßfrage voll dampfender Größe an der Fahrt des Czaren, als die Entzündung erfolgte. Seit dem Eisenbahnunfall bei Bork, aber den noch heute ein geheimnisvolles Dunkel schwebt, soll der Gzar eine starke Abneigung gegen Eisenbahnfahrten haben. Das wurde ganz richtig als Grund für die Verzögerung des Czarenbesuchs angegeben. Der erste Besuch des deutschen Kaisers galt dem Czaren; an dem Kerze von Anstand war es daher, nach dem ersten Gegenstand abzustatten. Allein der Gzar ließ auf sich warten, und die Begrüßung, mit welcher Berlin die betreuenden Monarchen empfing, ist ein glänzendes Zeugnis für die Festigkeit des Staats- und Völkerverbandes. Aber gerade die Berliner Südbahnungen scheinen die Umstaltungen des Czaren leichter zu haben. Er verzögerte auf den festlichen Empfang in Berlin und erklärte, daß er nicht nach Berlin gehen wolle. Der Gzar ist willkommen auch in Potsdam; allein bisher — hat auch die Schloßfrage von Potsdam sich umsonst geputzt.

Sollen wir Alles anzählen, was als Grund der Verzögerung des Czarenbesuchs angegeben wurde? Die Kaiserin von Anstand soll sich noch nicht von den Nachwirkungen des Eisenbahnunfalles bei Bork erholt haben. Dann wurde wieder die Verantwortung anderer Familienmitglieder im Hause des Czaren vorgeworfen; dann wurde auch von der Änderung schmerzlicher Vermählungen, von Beschlüssen zu großer Maßgaben, von beunruhigenden Vorgängen in der Hof- und Botschaftswelt. Allein das Alles hat nur einen sehr untergeordneten Werth; in Betracht ist für die Verzögerung des Besuchs kein anderer Grund zu finden, als der Wille des Czaren, jener eigene Wille, der seine anderen Mächte nicht beugt; es giebt ein Denken, das dem Denken in Berlin Widerstand bietet. Es ist die Fähigkeit verloren gegangen zwischen den preussischen und russischen Ertrömungen. Das ist das ganze Geheimnis. Wenn auch der Gzar jetz kommen sollte, so müßte wohl gelachen, um die Dinge wieder einmengen in das richtige Geleise zu bringen. Der Gzar hat keinen Gefallen einen alten deutschen Ausdruck gegeben. Hund und Frage sind ein altes Bild für gespannte Verhältnisse. Die Frage von Potsdam hat sich umsonst geputzt.

Auf das alte Verhältniß zwischen Anstand und Preußen und auf die Dienste, die beide Staaten sich gegenseitig geleistet haben, brauchen wir nicht zurückzugehen. Das steht verzeichnet in den Büchern der Geschichte. Die Gzaren von Anstand waren es gewohnt, in Berlin und an den kleinen deutschen Höfen als Schutzbefohlene zu werden. Seit dem Berliner Kongresse war Kaiser Wismarz Formholdern bemüht, das alte Verhältnißverhältnis zu Anstand wieder herzustellen. Dem deutschen Reichsherrn ist schon Außerordentliches gelungen, aber den über zum Herzen des gegenwärtigen Czaren vermehrte es nicht mehr zu unterstützen.

Ein bunten Federstern neben einander gereiht die herrlichen Tropfen des Sieges; die blutigen Stalps.

Das zweite Gemach gehörte der Königin, dessen Wände mit dem Satze von Andio und des Comedie-Hofes schön bunt bemalt waren, während den Fußboden seine Blumenmatten bedeckten, mit denen ein wahrer Luxus getrieben wurde. An der Wand zog sich eine lange, mit weichen Moosen und Gräsern gepollerte Ruhebank hin, über derselben hingen zwei Betten, die mit kunstgewebten Wollenden bedeckt waren.

Und all dies hatte Königin Gwoena eigenhändig gemacht und gespannt, sie war also der sie ungebundenen Braut würdig. Nicht ohne Grund hatte sie also Bria-Noeca zur Königin gemacht, denn Niemand im ganzen Laude verstand so prächtige Matten zu weben und so schmuckhaften Stäbe zu bereiten, wie Gwoena.

Auch erzählte man sich, daß weit und breit Niemand so schön war wie Gwoena; daß in ihren Augen ein Feuer brannte, wie im schwarzen Opal, und wenn sie dieselben mit den so langen Seidenwimpern gesierten Odern halb bedeckte, so bezug man sich mit einem solchen Blicke selbst den Tiger, ja sogar die Menschen, ausgenommen die Spanier; daß ihr Gesicht so schön und lieblich war, daß, als sie vor ihrem Gatten tanzte, sie nach rückwärts gebogen die eigenen Füße küßte, und dabei daß sie eine Kraft, daß sie die sie angreifenden Jaguar an sich gepreßt erwiderte. Nun mag erwiehelt werden, wie theuer die Umarmung eines solchen Weibes für denjenigen ist, den es liebt! Wieviel Schätze könnte man gar von ihren Lippen erzählt werden! Eine Probe daraus wird auch genügen. Zu einer Schloßfahrt ward Bria-Noeca von einem vergifteten Pfeile getroffen, der Pfeil wurde entfernt, doch das Gift blieb in der Wunde zurück. Da drückte Gwoena die roten Lippen auf die brennende Wunde und sog das Gift aus derselben. Ein volles Jahr lang war sie schwer krank nach diesem gefähr-

Valdivia.

Eine Novelle von Maurus Josal.

Mit des Verfassers ausschließlicher Autorisation fürs Deutsche bearbeitet von Ludwig Wechsler.

Wachdruck verboten.

I.

Valdivia heißt gegenwärtig in Südamerika eine Provinz Chilis.

Der Fluß, der den Bergen der Provinz entspringt und deren Ebene durchfließt, trägt denselben Namen, gleich einer hübschen kleinen Stadt an Ufer des Flusses, die nichts weiter Namenswerthes bietet, als die künstlich erbaute Kettenbrücke aus Bambusrohr und den Umstand, daß jeder dritte Einwohner den Namen Nocca führt und Anpruch erhebt, daß seine Vorfahren ehemals Chili beherrschen und barfuß einherzogen. Jetzt trägt sie bereits Sandalen und preden spanisch, zu mindet ähneln ihre Worte sehr wenig den bekannten caribaischen Idiomen.

Aber auch nach der jahrhundertlangen Blutvermischung erhielt sich noch eine Eigenständigkeit bei ihnen: den Männern wohnt Schurz und Badenbart auch jetzt noch sehr sparhaft, der Teint der Frauen neigt sich auch jetzt noch der Bronzebräune zu, ihr Geschlecht aber zu den im Haar gesteckten Federn und zu Meereshunden, und Wälder in Brand zu fieden und Feinden die Haut abzuziehen sind sie auch jetzt noch sehr bereit.

Die alten Büffelzüger sind zwar unter ihnen ziemlich selten geworden, auch die Büffel selbst sind nur mehr sehr wenige, die edeln Nocca-Männer suchten sich einen andern Erwerb. Ein Bria-Noeca legte Zuckerplantagen an, ein Almar-Noeca ward Ausschöher von Koffenmagasinen und ein Marez-Noeca sogte Stelwandhändler, soweit kann aber nicht geleugnet werden, daß es auch jetzt noch dreißigpunterige

Gesellen von sechs Fuß Höhe unter ihnen giebt, denen der Meiste des Nachts ohne Begleitung nicht zu begeben liebt, sowie schöne, schlaffe, gabelzählige Frauen, denen der Meiste schon lieber begegnet möchte, wenn sie eben nicht gar so rasch mit dem Ertheilen von derben Ohrfeigen bei der Hand waren.

Diese frommen, mediastinkten, tupperfarbenen Fäusternabkömmlinge, die jetzt auf Valdivias Marktplat bei Valdivias Wasser in schlechtem Spanisch ihre Zwiebel und Wänder so schön zum Verkauf anbieten, wohnen vor mehreren Jahrhunderten zwar eben da, nur daß sie damals nicht besonders zeitlich davon waren, daß ihr Land Valdivia genannt werde.

Die Stadt an und für sich war vor etwa dreihundert Jahren ganz anders gestaltet gewesen. Wie sich jetzt das Schloßhaus des Altären erhebt, befand sich Bria-Noecas Bambuspalast, dessen Säulen Bambusstämme in Länge von zwei Klaffern bildeten, während die Seitendämme aus weiserhaft kreuz und quer mit einander verbundenen Bambusstämmen bestanden, das es wie ein wunderbüchliches Hühnerpielzeug ansah; Türen und Fenster waren künstlich aus dünnen Stäbchen geflochten, das Dach war mit den Matten der Ngode gedeckt, das es dem Schuppenpanzer einer Armadilla glich. An der Fronte war eine auf langen schlanken Säulen ruhende Veranda lüthel Schatten, und hier pflegte Bria-Noeca in Gegenwart der Alten Gericht zu halten. Von hier aus öffnete sich zwei Gemächer: eines war das Zimmer des Fürsten, dessen Fußboden mit Bären- und Jaguarfellen bedekt war, an den Wänden hingen in größter Ordnung Schilde aus überreinan gelegten Büffelhäuten, umgeben von den Wärdern der Wäldern, sodann Kupferstärke, Steinbeilbearden, die mächtigen Schender, das trumme Schlenkerholz, Vangen mit Widderhäuten und zwölf Spigen, die, wenn sie sich in den menschlichen Körper bohren, beim Zurückziehen das Herz zugleich herausreißen, und endlich auf

Wir beehren uns den Eingang sämtlicher Neuheiten in

weissen, crème- und buntfarbigen Gardinen

anzuzeigen und erlauben uns darauf hinzuweisen, dass die diesmalige Zusammenstellung der verschiedenen Sorten alles bisher Gebotene an Reichhaltigkeit der Muster übertrifft und dass wir durch rechtzeitige besonders günstige Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes in der Lage sind, unseren geehrten Abnehmern

ausserordentlich billige Preise zu stellen.

Sämtliche von irgend welcher Seite ausgetobenen Preislagen sind in unserem reichhaltigen Lager in guten Mustern vertreten und übernehmen wir für alle von uns bezogenen Gardinen unbedingte Gewähr auf vorzügliche Haltbarkeit.

Neu aufgenommen:

Abgepasste wollene Gardinen und Portièren, das Stück 3.50 m lang, auf 3 Seiten mit Fransen, das Stück 4.75, 5.25, 6—27 Mark. **Tischdecken** in sehr grosser Auswahl.

Im neuerbauten Geschäftshause schräg gegenüber dem bisherigen.

A. Huth & Co.

Im neuerbauten Geschäftshause schräg gegenüber dem bisherigen.

7071 Grosse Steinstrasse 7071
Gardinen-Manufactur.

Herbst-Neuheiten

Herren- sehr elegante Formen echte Farben.

Hüten

Seiden-Cylindern und Klapphüten, Jagdhüten

Knaben- u. Kinder-

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen die

Münchener Actien-Hutfabrik,

54 Grosse Ulrichstrasse 54.

Alle Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.



Uebnahme von Transporten nach und von allen Richtungen unter Garantie.

Wir erlauben, einleitende Umsätze uns anzuwenden, da wir sehr oft billige Fuhren und Rückladungen bieten können.
Otto Kaestner & Co. Inh. C. Zschimmer,
Halle a. S., Gr. Braubausgasse 25/27.
Vertr. d. Dtsch.-Osterr. Wägeltransp.-B.

Reparaturen an Uhren jeder Art, sowie Ren- & Arbeiten werden sauber u. billig ausgeführt.
Anverkauf v. Chronometern, Medaillons, Armabändern, Korallenketten, Siegel- und Feuringen.
H. Schindler, Uhrmacher,
Kleine Ulrichstrasse 33.

Kartoffeln sehr schöne weisse u. blaue, im Ganzen u. Einzelnen zum billigen Preise, besond. sehr schöne mehrreihenreife. **Winkelkartoffeln** à Gr. 2,10 Mk., 5 Kr. 20 Pfg. bei **O. Heller,** Steinweg 27b.

Für Harmonikamacher! Ein großer Vorrat Material, als Stimmen, Federn, Klänge, Weichlöse, Glocken, sowie 2 Stück Schneidbän, 1 Bohrmaschine mit sämtl. Bohren, 2 Stück Hobel, Feilen etc. sofort zu verkaufen. Anverkauf von Harmonikfas zu bedeutend herabgesetzten Preisen (Gr. Sandberg 14 I. **Fr. Reinicke.**

Gärtner-Verein. Sonntagabend 8 Uhr Versammlung im Gauderhaus. Tagesordnung: Reichencursus. **Th. Meinecke.**

Doppel- u. Weißbier in vorzüglicher Güte empfiehlt **W. Müller,** Schenken-Drucker.

Wicke's Restaurant. Gr. Steinstraße 42, I. Vereinszimmer zu vergeben.

Gute Quelle. Heilstraße 116. Sonntag den 7. d. Mtz. **Kartoffelpuffer.**

Niederlage in Magdeburg. **Haupt-Niederlage** der **mechanischen Schuhfabrik** in Hamburg.

Conrad Tack in Burg bei Magdeburg
einzig und allein
43 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 43

Durch die enorm grosse eigene Fabrikation biete ich meiner geehrten Kundschaft in Bezug auf **Auswahl und Billigkeit der Preise Vortheile**, die bis jetzt unerreicht sind, und bin hierdurch in den Stand gesetzt, stets das **Neueste und Beste in Schuhen und Stiefeln** zu den **billigsten Preisen** im

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen abgeben zu können.

Nachstehend gebe einen kleinen Auszug meiner **Preis-Liste:**

- Starke wischleberne Damenzugstiefel von 3 1/2 Mark an,
- Elegante Winter-Lackstiefel von 4 1/2 Mark an,
- Feine Handarbeit-Stiefelchen von 5 Mark an,
- Hochlegante Damen-Knopfstiefel von 6 Mark an,
- Danehafte Damen-Vornamen-Schuhe von 3 1/2 Mark an,
- Ball-, Sport- und Gesellschafts-Schuhe von 2 Mark an,
- Extra starke wischleberne Herren-Zugstiefelchen von 4 1/2 Mark an,
- Extra starke genagelte Handarbeit-Jug-Stiefelchen von 5 1/2 Mk. an,
- Hochfeine Herren-Stiefelchen in Glace, Lack, Gharin etc. v. 6 1/2 Mk. an,
- Sehr gearbeitete Herren-Vornamen-Schuhe von 5 Mark an,
- Herren-Keilstiefel von 10,00, 12,00, 15,00 u. 18,00 Mark an,
- Strassen-Schuhe für Kinder, Mädchen und Knaben, von 1 1/2 Mark an,
- Kinder-Schuhe, größte Auswahl, von 0,50 Pfg. an,
- Warme Schuhe und Pantoffeln in Filz, Cord, Welton etc. v. 40 Pf.

Niederlage in Düsseldorf. **Reparaturen** werden **schnell und billig** ausgeführt. Niederlage in Halberstadt.

Schmerstrasse 13. **Schürzen und Tricot-Kleidchen** zu billigsten Preisen. **Kessler & Banse.** Schmerstrasse 13.

C. Hüenthal, Halle a/S. Büchsenmacher, Rathhausg. 11. empfiehlt seine als sehr solid bekann. Gewehre aller Systeme, sowie **Scheibenbüchsen, Teschings, Revolver, Pistolen** etc. in größter Auswahl. **Patronen und Patronenhülsen** zu sämtlich bestehenden Sorten. **Prima Jagdpulver** und **Patent-Schrot** in allen Nummern. **Jagdtensilien.** Umänderungen wie Reparaturen solid und dauerhaft bei billiger Berechnung.

Zur Wäsche empfiehlt:
Pa. weisse Wachskerseife à Pfund 30 Pfg.,
„ **Oranienburger** Kerse à Pfund 25 Pfg.,
„ **gelbe Schmierseife** à Pfund 22 Pfg.,
sowie sämtliche andere Artikel billigst
Drogie von Ernst Pietsch, Merseburgerstr. 49.